966. *Turdinus phoebei* n. von Unter-Nigerien; R. Kemp, Bull. Br. O. C. 21. 1908, 111.
967. *Turdinus pyrrhopterus kivuensis* n. von den westlichen Kiwuvulkanen; O. Neumann, Bull. Br. O. C. 21. 1908, 55. — [Sonderung der Form nicht haltbar nach O.-Grant, Bull. Br. O. C. 21. 1908, 60.]
968. *Turdinus stictigula* n. von Usambara; Reichenow, Orn. Mntsb. 1906, 10.
969. *Turdinus tanganjicae* n. vom Urwald westlich des Tanganjika; Reichenow, Journ. Orn. 1917, 391.
970. *Turdus albipectus* n. von Mboga südlich des Albert-Sees; Reichenow, Orn. Mntsb. 1908, 191.
971. *Turdus graueri* n. vom Kiwusee; O. Neumann, Bull. Br. O. C. 21. 1908, 56. — [Fällt vielleicht mit *T. bocagei* zusammen.]
972. *Turdus menachensis* n. von Yemen; W. R. Ogilvie-Grant, Bull. Br. O. C. 31. 1913, 86.
973. *Turdus olivaceus bambusicola* n. von den Kiwu-Vulkanen; O. Neumann, Bull. Br. O. C. 21. 1908, 56.
974. *Turdus pelios guineensis* n. von Portugiesisch-Guinea; Reichenow, Mitt. Zool. Mus. Berlin 5. 1911, 237. — [Fällt mit *T. lugubris* zusammen.]
975. *Turdus pondoensis* n. von Pondoland; Reichenow, Journ. Orn. 1917, 391.
976. *Turdus roehli* n. von Usambara; Reichenow, Orn. Mntsb. 1905, 182.
977. *Turdus swynnertoni* n. von Rhodesien; D. A. Bannerman, Bull. Br. O. C. 31. 1913, 56.
978. *Turdus sylvestris* n. vom Gebiet östlich des Kiwusees; Reichenow, Orn. Mntsb. 1908, 191.
979. *Xenocopsychus* (n. g.) *ansorgei* n. von Mossamedes; E. Hartert, Bull. Br. O. C. 19. 1907, 81. 82.

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die Oktobersitzung 1917.

Verhandelt Berlin, Montag, den 8. Oktober 1917, abends 7 Uhr im Blauen Saale des „Rheingold", Potsdamerstrafse 3.

Anwesend die Herren Bärwald, K. Neunzig, Heck, v. Lucanus, Schalow, Reichenow, Haase und Heinroth.

Als Gäste die Herren P. Kothe, Seilkopf, R. Neunzig und Frau Heinroth.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende begrüfst die Mitglieder in dem neuen Sitzungslokal. Das Preufsische Kriegsministerium hat das Architektenhaus, in dem die Gesellschaft vom 2. Februar 1881, also 36 Jahre hindurch, ihre Zusammenkünfte abgehalten hat, angekauft. Die Herren Reichenow und Schalow, die in der heutigen Sitzung anwesend sind, haben auch bereits an jener vor 36 Jahren teilgenommen. Herr Reichenow übermittelt die Grüfse Otmar Reisers aus Bialowies.

Der Genannte und Herr Schalow legen neu erschienene Veröffentlichungen vor. Herr Reichenow geht näher auf eine Arbeit von J. v. Domaniewski über *Sitta homeyeri* und verwandte Formen ein. Er hält die Darstellung für irrtümlich. In Polen kommen zwei Formen vor: im Norden *S. sordida*, die dem Redner aus Lomscha vorliegt, im Süden eine Form, die den Übergang von *sordida* zu *caesia* darstellt und von Kleinschmidt *S. reichenowi* genannt ist. Diese Form wird von Domaniewski augenscheinlich mit *S. homeyeri* verwechselt. Redner konnte Stücke der *S. reichenowi* aus Radom und Lublin und aus der Gegend südlich von Warschau untersuchen. Mit Bezug auf die Anschauung des Redners, dafs *S. homeyeri* aus Zwischenbrüten von *S. europaea* und *sordida* hervorgehe, sagt Herr v. Domaniewski: „Bastarde treten nur an der Grenze der Brutgebiete zweier Formen auf." Er denkt sich danach diese Grenze nur als Linie. Demgegenüber ist auf die Tatsache aufmerksam zu machen, dafs Bastarde der Nebel- und Rabenkrähe von der Elbe bis zur Spree, also über eine Landstrecke von über 100 Kilometern verbreitet sind. — Herr Schalow weist auf den Neudruck eines nur in sehr wenigen Exemplaren bekannten Werkes: Waidwerck und Federspiel; Durch Eberhardum Tappium Lunensem Bürger zu Cöln; Zu Strafsburgk bey M. Jacob Cammer Lander [wahrscheinlich 1542 gedruckt] hin. Der Neudruck ist in 250 nummerierten Exemplaren bei J. Scheible in Stuttgart erschienen.

Herr Heinroth spricht hierauf über reflektorische Bewegungsweisen (Kratzen, Schütteln, Baden u. s. w.) im Lichte der Stammesverwandtschaft und führt dabei Folgendes aus:

Das Kratzen des Kopfes geschieht entweder in der Weise, dafs der Vogel das Bein an der Brust vorbei an den Kopf bringt oder indem er es hinter dem Flügel hindurch steckt und sich also gewissermassen über den Rücken hinweg kratzt. Wir wollen das erstere als vorn herum und das letztere als hinten herum bezeichnen. Diese Bewegungsweise ist durchaus zwangsläufig, d. h. bereits die jungen Vögel im Nest führen sie in der der betreffenden Art zukommenden Weise aus oder versuchen es wenigstens. Es kratzen sich vorn herum: Hühner, Tauben, Rallen, Steifsfüfse, Pinguine, Möwen, Schnepfen, Kraniche, Cariama, Triel, Reiher, Störche und Verwandte, Entenvögel, Pelikane, Kormorane, Raubvögel, Eulen; von den Papageien: *Eclectus*, *Conurus*, *Ara*, *Amazona*, *Palaeornis*, *Trichoglossus;* ferner Hornrabe,

Kuckuck, Bartvögel und Spechte. Im Gegensatz hierzu führen die Kratzbewegung hinter dem Flügel aus: Flufsregenpfeifer, Kiebitz, Baumnashornvögel; von den Papageien: Plattschweifsittiche, *Agapornis*, *Loriculus*, *Melopsittacus*, *Calipsittacus*, *Psittacula;* ferner Bienenfresser, Eisvögel, Wiedehopf, Segler und alle Singvögel.

Es ist natürlich schwer zu sagen, warum die Kratzbewegungen bei der einen Vogelgruppe so und bei der anderen anders ausgeführt werden. Die Beinlänge ist jedenfalls nicht in jedem Falle mafsgebend, und auch sonst scheint die Figur des Vogels keinen Einflufs darauf zu haben, wie aus dem Vergleich der oben angeführten Vogelgruppen hervorgeht. Ausdrücklich sei nochmals bemerkt, dafs der betreffende Vogel sich nur in der der betreffenden Art zukommenden Weise den Kopf kratzen kann. Wird er durch irgend etwas daran verhindert, so fällt er entweder um, oder er läfst es ganz sein, versucht aber niemals, sich auf die andere Art zu helfen.

Die Schüttelbewegung beginnt bei allen Vögeln am Körper und endet mit einem Schütteln des Kopfes. Paradies- und Jungfern-Kranich schütteln zum Schlufs noch das Ellenbogengefieder, das ja bei ihnen besonders entwickelt ist. Besonders bezeichnende Haltungen kommen z. B. bei den Schwänen vor, sodafs man an dem dabei gestreckt gehaltenen Halse den Höckerschwan ohne Weiteres von dem sich krummhalsig schüttelnden Singschwan unterscheiden kann. Man hat den Eindruck, dafs das Schütteln ein echter Reflex ist. Es gehört für den Vogel eine gewisse Ruhe dazu, dafs er wirklich gut zustande kommt. Das Schütteln geht, wie beispielsweise bei uns das Niesen, manchmal unverrichteter Sache vorüber. Bei Gänsen wird das Schütteln auch bei grofser Wut häufig ausgeführt.

Die bekannte Sichsonnen-Stellung, die darin besteht, dafs der Vogel sich die Sonne von hinten in das stark gesträubte Gefieder unter gleichzeitigem Breiten von Flügeln und Schwanz scheinen läfst, kommt sicherlich folgenden Vogelgruppen zu: Raubvögeln, Eulen, Hühnern, Tauben, Kuckuck (auch Guira), Ziegenmelkern, Bienenfressern, Spechten, Regenpfeifern, Singvögeln. Rallen verhalten sich darin noch besonders eigenartig, dafs sie wie beim Strecken meist beide Flügel in sehr gleichmäfsiger Weise nicht nur breiten, sondern auch nach unten und hinten strecken.

Der Wiedehopf legt den Kopf mit geöffneter Haube auf den Rücken. Die Sichsonnenstellung, mit der die Stellung beim Trocknen des Gefieders nicht zu verwechseln ist, fehlt allen Anatiden, anscheinend den Papageien und wohl auch den Pelikanen, Flammingos, Kranichen und verschiedenen anderen Grofsvögeln.

Das Baden im Wasser ist bekanntlich fast allgemein verbreitet, auch Kasuare tun es. Niemals baden: Lerchen, Hühner,

vielleicht Baumnashornvögel, Wiedehopf und vielleicht Segler. Kuckuck, Blaurake, Ziegenmelker und Bienenfresser lassen sich gelegentlich gern beregnen. Sie breiten dabei Flügel und Schwanz, baden aber nur sehr wenig, was bei der Blaurake und dem Bienenfresser dann wohl nur im Fluge durch Eintauchen ins Wasser ausgeführt wird, wie dies bekanntlich die Schwalben regelmäfsig und der Pirol gelegentlich tun. Manche Vögel, die draufsen vom Röhricht oder von Zweigen aus ins Wasser gelangen, springen beim Baden auch im Käfig nicht in das Gefäfs, sondern versuchen, sich vom Rande aus zu benässen, wie z. B. der Zeisig und der Rohrsänger. Häherlinge und Sonnenvögel (*Liothrix*) baden in der Weise, dafs sie ins Wasser springen, rasch eine Schüttelbewegung machen, wieder aufs Trockene gehen und dies in schneller Reihenfolge einige Male wiederholen, nicht aber wie die meisten andern Vögel während des Badens im Wasser sitzen bleiben.

Sandbäder nehmen Hühner, Lerchen, viele Raubvögel, Cariama, Eulen, Wiedehopf, Baumnashornvögel, Blauraken, Mauerläufer, Zaunkönig, Sperlinge und wahrscheinlich auch noch andere. Es gibt also eine ganze Anzahl von Vogelgruppen, die sowohl im Sande als auch im Wasser baden. Sicherlich niemals tun es alle Schwimmvögel, Kraniche, Rallen, Schnepfen, Regenpfeifer, Reiher und Störche, Flamingo, Ruderfüfsler, Tauben.

Eine besondere Körperhaltung beim Sichstrecken ist den Tauben dadurch eigen, dafs sie beim Strecken der geschlossenen Flügel nach oben den Schwanz weit fächern, und dafs die Rallen, wie bereits erwähnt, die Flügel in eigenartiger Weise nach hinten nehmen.

Der Fufs wird zum Festhalten von Beute u. s. w. benutzt und dem Schnabel genähert: bei Raubvögeln, Eulen, einer Anzahl von Papageien und den Sultanshühnern (*Porphyrio*). Andere, aber auch nur wenige Vögel, stellen sich auf die Beute. Es tun dies die Rabenvögel, die Gattung *Parus* und einige Finken (Zeisig, Kreuzschnabel und Stieglitz). Würger und Bartmeisen haben die Gewohnheit, die Nahrung in die Zehen zu nehmen und dann den Lauf auf die Unterlage aufzulegen. Es befremdet sehr, dafs nicht alle, oder doch wenigstens viele Vögel auf den uns doch so naheliegenden Gedanken kommen, unbequeme Nahrungsbrocken mit den Füfsen festzuhalten oder wenigstens festzulegen; die physische Möglichkeit dazu hätten sicher die meisten. Es handelt sich bei der Verwendung der Füfse eben auch um rein instinktive Gewohnheiten, zu denen der Vogel im Leben nie etwas dazu lernt.

Besondere Fufsbewegungen werden von den kleineren Regenpfeifern und dem Kiebitz in Gestalt einer zitternden Bewegung ausgeführt, die wohl den Zweck hat, Würmer und Insektenlarven in Bewegung zu bringen, damit sie von dem auf dem Boden Umschau haltenden Vogel durch das Auge bemerkt

werden können. Der Vortragende hat dies gelegentlich einer Jahresversammlung den Mitgliedern bei einem zahmen Flufsregenpfeifer vorgeführt. Über das eigenartige Trampeln der Gänse ist das Nötige in der Anatiden-Biologie des Vortragenden erwähnt.

Beim Putzen des Gefieders haben die Baumnashornvögel die Eigentümlichkeit, dafs sie beim Ordnen der Schwanzfedern den Schnabel unter dem Ast, auf dem sie sitzen, hindurchführen, was sonst wohl kaum ein Vogel tut. Bei den Männchen von *Paradisea* beobachtet man ein eigentümliches Federlegen dergestalt, dafs der Vogel jedesmal, wenn er sich auf seinem Ast umgedreht hat, diejenigen Brustschmuckfedern, die dabei auf der anderen Seite des Astes zurückgeblieben sind, mit dem Schnabel vorsichtig erfafst und an die rechte Stelle bringt. Diese Handlungsweise erscheint sehr einfach und selbstverständlich. Um so mehr befremdet es, dafs sie anscheinend bei keinem anderen Vogel vorkommt. Geraten z. B. einem langschwänzigen Papagei, einem Pfauhahn u. s. w. seine langen Federn beim Umdrehen auf der Stange irgendwie in die Klemme, so kommt der Vogel nie auf den nahe liegenden Gedanken, sie mit dem Schnabel zurechtzulegen.

Bekanntlich erfolgt der Lidschlufs des Vogels durch Anheben des unteren Augenlides nach oben. Eine Ausnahme machen darin die Eulen und der Zaunkönig, die das obere Augenlid ebenso wie wir Menschen nach unten ziehen.

Das Aufsperren des Schnabels bei Hitze ist bei Eulen, Scharben und vielleicht auch bei den Reihern und Verwandten dahin etwas abgeändert, dafs der Kehlsack dabei rasch bewegt wird, also ein eigentliches Hecheln zustande kommt.

Herr v. Lucanus bemerkt zu den Ausführungen des Herrn Heinroth, dafs all die Papageien, die sich vorn herum den Kopf kratzen, auch den Fufs zum Festhalten der Nahrung benutzen. *Falco sparverius* stützt nach Würgerart den Lauf auf die Stange auf und hat auch sonst in seiner Bewegungsweise viel singvogelhaftes. Nach Angabe von Herrn Neunzig verhält sich die indische Timalie *Pictorhis* hinsichtlich des Aufstützens des Laufs wie die anscheinend nahe verwandte Bartmeise.

Herr Reichenow weist auf eine von ihm gemachte Beobachtung hin, dafs Stare sich nicht nur im Wasser, sondern in Ermangelung dessen auch im Schnee baden.

Herr v. Lucanus legt eine abweichend gefärbte Weindrossel (*T. iliacus*) vor, die aus dem Breslauer Universitäts-Museum stammt und eine Ausartung ins Gelbliche darstellt. Herr Heinroth wirft die Frage auf, bei welchen Rotkehlchen die sogenannten Spiegelflecke auf den Armdecken vorkämen. Nach seiner Erfahrung sind sie sowohl bei unvermauserten Jungen, als auch bei mehrjährigen Vögeln, deren Alter genau feststeht, vorhanden. Auch das Geschlecht hat nachweislich keinen Einflufs. Zu der Arbeit des Herrn v. Lucanus in der Festschrift des Journals für

Ornithologie 1917 über „das numerische Verhältnis der Geschlechter in der Vogelwelt“ bemerkt er, dafs 2 Gelege von Bekassine und Kiebitz, die am 23. Juli und 25. Mai ausschlüpften, also sicher 2. oder 3. Gelege sein müssen, je ♂ ♀♀♀ und ♂ ♀♀ ergeben haben, sodafs also auch in späten Bruten eine Überzahl von Weibchen vorkommen kann. Ein am 12. V. erbrütetes Kiebitzgelege ergab gleichfalls 1 Männchen und 3 Weibchen.

Herr K. Neunzig fragt an, ob der Eichelhäher wirklich, wie angegeben wird, Eicheln im Kehlsacke erweicht. Nach seinen Beobachtungen könne der Vogel überhaupt nur eine Eichel für kurze Zeit darin unterbringen. Den Anwesenden ist darüber nichts Näheres bekannt.

Herr von Lucanus teilt mit, dafs ihm eine sichere Angabe über das vor kurzem stattgehabte Horsten von *Haliaetus albicilla* in der Mark Brandenburg zugegangen sei. Ferner sind ihm Beobachtungen über das Brüten von *Colymbus arcticus* in unserer Provinz mitgeteilt worden. Der betreffende Beobachter, ein Mitglied unserer Gesellschaft, bittet mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit geschäftlicher Eiersammler von der Nennung der betreffenden Lokalitäten Abstand nehmen zu wollen.

Herr Reichenow berichtet, dafs ein am 8. Juli d. J. durch Otto Bock (Berlin) bei Kremmen erlegter Purpurreiher dem Berliner Museum übergeben worden ist. Herr Schalow fügt hinzu, dafs das Vorkommen von *Ardea purpurea* in der Mark nunmehr durch 5 Exemplare belegt sei, von denen nachweislich drei im Monat Juli erlegt worden sind. Wahrscheinlich handelt es sich in allen Fällen um aus dem Westen verflogene Vögel, wie solche aus den an Holland grenzenden Distrikten Norddeutschlands mehrfach bekannt geworden sind. **Heinroth.**

Bericht über die Novembersitzung 1917.

Verhandelt Berlin, Montag, den 5. November 1917, abends 7 Uhr im Blauen Saale des „Rheingold“, Potsdamerstrafse 3.

Anwesend die Herren Neunzig, Steinmetz, Reichenow, v. Lucanus, Graf Zedlitz, Schalow, Haase, und Heinroth.

Als Gäste die Herren R. Neunzig, Weise, Helfer, Seilkopf und Frl. Beele.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende teilt mit, dafs J. W. Stolz von der landeskundlichen Kommission in Polen, der sich eifrig und mit grofser Liebe ornithologischen Arbeiten zugewendet hatte, am 26. September den Folgen einer schweren Verwundung erlegen ist. Eine kurze Notiz über den Dahingeschiedenen findet sich in den Ornith. Monatsberichten (1917, No. 11, 167).

Die Herren Reichenow und Schalow besprechen neu erschienene Schriften.